

Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 79 (2000)

Artikel: Das Kultbild des Zeus von Aizanoi
Autor: Mosch, Hans-Christoph von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HANS-CHRISTOPH VON MOSCH
DAS KULTBILD DES ZEUS VON AIZANOI *

TAFELN 8–10

Die neuesten Ausgrabungen in der phrygischen Stadt Aizanoi haben den berühmten Zeustempel wieder in den Vordergrund des Interesses gestellt. Nachdem der im zweiten Viertel des 2. Jh. n. Chr. errichtete Bau 1979 in einer ausführlichen Publikation von Rudolf Naumann vorgelegt worden war und in den darauffolgenden Jahren vornehmlich die Grossbauten des 2. Jh. n. Chr. und der Spätantike untersucht wurden, stellt sich heute im Lichte neuer Funde zunehmend die Frage nach der Entwicklung der Stadt und ihrer Kulte im Hellenismus und in der frühen Kaiserzeit.¹

Der Wandel von der anatolischen Siedlung, deren früheste Spuren erst kürzlich auf dem Tempelplateau freigelegt wurden und mindestens bis in die Frühbronzezeit zurückreichen, zur griechischen Stadt beginnt mit der Erwähnung von Klei-ruchen im Zusammenhang mit den Tempellandschenkungen unter Attalos I. und Prusias I. und dem Neufund einer hellenistischen Grabstele mit der Nennung makedonischer Namen. Beides deutet darauf hin, dass die ersten griechischen Siedler Militärkolonisten waren, die im Grenzbereich der Königreiche von Bithynien und Pergamon zur Territorialsicherung angesiedelt wurden.² Der Fund eines kleinen marmornen Frauenkopfes aus der Mitte des 2. Jh. v. Chr., der der Kunstschaft von Pergamon zugeordnet werden kann, wirft dann ein erstes Schlaglicht auf die Bedürfnisse der frühen Kolonisten nach griechischen Ausstattungsgegenständen inmitten der bäuerlich phrygischen Kultur ihres Umlandes.³ Den

* Der Aufsatz entstand während meines Aufenthalts in Aizanoi im August 2000. Dem Grabungsleiter K. Rheidt danke ich herzlich für Gastfreundschaft und fruchtbare Diskussionen.

zusätzliche Literatur

- | | |
|-----------|---|
| AA | Archäologischer Anzeiger |
| v. AULOCK | H. VON AULOCK, Die Münzprägung von Aizanoi, in: NAUMANN, S. 82ff. |
| MAMA IX | Monumenta Asiae Minoris Antiqua IX (London 1988) |
| NAUMANN | R. NAUMANN, Der Zeustempel zu Aizanoi. Denkmäler Antiker Architektur 12 (Berlin 1979) |
| WÖRRLE | M. WÖRRLE, Neue Inschriftenfunde aus Aizanoi II: Das Problem der Ära von Aizanoi, Chiron 25, 1995 |

¹ Siehe NAUMANN. Einen Überblick über die neuesten Forschungen des Deutschen Archäologischen Instituts in Aizanoi gibt K. RHEIDT, Römischer Luxus – Anatolisches Erbe, Antike Welt 1997, S. 479–499; ders. in: Archäologische Entdeckungen. Die Forschungen des Deutschen Archäologischen Instituts im 20. Jahrhundert (Mainz 2000), S. 54 ff.

² MAMA IX, S. xxiii. xl ff.; WÖRRLE, S. 72. 75f., Abb. 4–6.

³ K. JES, Ein hochhellenistischer Statuettenkopf aus Aizanoi, AA 2000 (im Druck).

frühesten Hinweis auf griechische Polisstrukturen bietet eine Grabstele aus dem Jahr 49/8 v. Chr., die den Beschluss der Bouleuten wiedergibt, den im Alter von 70 Jahren verstorbenen Meniskos wegen integrer Führung der ihm vom Demos anvertrauten Ämter mit einem goldenen Kranz zu ehren und seinen Leichnam auf die Agora zu überführen, ihn dort mit Bändern zu schmücken und schliesslich von den Epheben, den Neoi und den übrigen Bürgern zur Grabstätte geleiten zu lassen. Neben Institutionen wie Boule, Demos, Epheben und Neoi existierte zu dieser Zeit also eine Agora, die sicherlich bereits mit Ehrenmonumenten ausgestattet war.⁴ Spuren davon werden jedoch erst in iulisch-claudischer Zeit greifbar in Gestalt eines qualitätvollen spätaugusteischen Privatporträts, das unweit der vermuteten Agora am Ufer des Penkalas gefunden wurde, und in Gestalt eines Reliefkopfes des Gaius Caesar, der zu einem Reliefmonument des Kaiserultes gehört haben dürfte.⁵ In augusteischer Zeit, genauer im Jahr 23/22 v.Chr., wird auch erstmals das Bild des stehenden Zeus in auffällig kurzem Hüftmantel mit Adler und Zepter auf den Stadtprägungen dargestellt.⁶ Die hier gezeigte Ikonographie erscheint fortan kontinuierlich und unverändert bis zum Ende der Prägetätigkeit unter Gallienus auf den städtischen Münzen, so dass dies als Hinweis auf das Aussehen des wichtigsten Kultbildes der Stadt gedeutet werden kann.⁷ Zu dieser Zeit bekam Aizanoi das Recht der Asylie von Augustus verliehen oder bestätigt, während der Zeuskult in den Händen einer einflussreichen Familie lag, die darin wichtige Ämter wie das des *Archineokoros*, des *Neopios* und des *Hiereus tou Diou* innehatte und auch als Münzmagistrate in Erscheinung trat. Die Altarweihung, die von dieser Familie dem Zeus gestiftet worden war, überliefert auch ein den ländlichen Charakter des Gottes bezeichnendes Epitheton. Als *anadotes* wird seine Schutzfunktion für die Landwirtschaft betont.⁸

In der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. werden die ersten öffentlichen Bauten archäologisch nachweisbar. Eine Strasse mit Läden datiert in diese Zeit,⁹ gefunden unter der jüngst ausgegrabenen spätantiken Hallenstrasse, die auch die umfangreichen Reste des Artemisions von Aizanoi als Spolien verbaut preisgab. Dieser Artemistempel, der auf den Stadtprägungen von Aizanoi erst unter Hadrian als viersäulige Tempelfront mit Kultbild im Typus der ephesischen Artemis erscheint, wurde nach Aussage der Stifterinschrift bereits in claudischer Zeit errichtet.¹⁰ Nimmt man noch die Architravinschrift eines Marmorbaus hinzu, die eine Weihung an

⁴ W. GÜNTHER, Ein Ehrendekret *post mortem* aus Aizanoi, *IstMitt* 25, 1975, S. 351 ff.

⁵ Spätaugusteisches Privatporträt: Verf., Ein neuer Porträtfund aus Aizanoi, *AA* 1993, S. 509ff.; Reliefkopf des C. Caesar: F. NAUMANN-STECKNER in: *Festschrift J. Inan* (Istanbul 1989), S. 287ff. Taf. 127; Verf. a.O. S. 515, Anm. 22.

⁶ RPC I, 3066.

⁷ Zu der Münzprägung von Aizanoi im Überblick: v. AULOCK; in Vorbereitung ist ein Corpus der Münzen von Aizanoi vom Verf.

⁸ Zur Asylie: MAMA IX, S. xxiii, 6 ff. Nr. 13; zur Altarweihung an Zeus: WÖRRLE, S. 68ff.

⁹ K. RHEIDT, Aizanoi. Bericht über die Ausgrabungen und Untersuchungen 1992 und 1993, *AA* 1995, S. 713 ff.; zur Datierung Verf., ebd. S. 742.

¹⁰ Der Artemistempel auf hadrianischen Prägungen: v. AULOCK, S. 91, Nr. 50, Taf. 76; zur Weihinschrift des Artemistempels WÖRRLE, S. 63ff.; ders., Inschriftenfunde von der Hallenstrassengrabung in Aizanoi 1992, *AA* 1995, S. 720ff.

Zeus und Nero überliefert,¹¹ und fasst alle Informationen zusammen, so fällt auf, dass ein Stadtplan von Aizanoi im 1. Jh. n. Chr. kaum Eintragungen enthält. Nicht einmal das Zeusheiligtum findet sich darauf, da keine Informationen zu Grösse, Aussehen und Lokalisierung vorliegen.¹² Dass der seit Attalos I. belegte Zeuskult überhaupt mit einem Tempel verbunden und der Form nach griechisch war, konnte bisher nur aus den Münzbildern geschlossen werden. Sie zeigen zuerst unter Domitian und damit ein halbes Jahrhundert vor dem Tempelneubau das charakteristische Kultbild des Zeus in einer viersäuligen Tempelfassade mit syrischem oder normalem Giebel (*Taf. 8, 1*).¹³ Über das Aussehen des Tempels ist damit freilich nichts gewonnen, doch bestätigt die erwähnte Entdeckung des claudischen Artemistempels und dessen spätere Abbildung auf hadrianischen Stadtprägungen die Tatsache, dass die Tempelchiffren auf den Münzen von Aizanoi als Hinweis auf die Existenz eines Tempels in der Stadt ernst zu nehmen sind, dass sie aber nicht im Zusammenhang mit aktuellen Baumassnahmen zu verstehen sind, wie v. Aulock noch vermutete, der den Bau eines Zeustempels unter Domitian aus dem entsprechenden Münzbild erschloss.¹⁴ Festzuhalten bleibt, dass die Münzen einen Zeustempel für das 1. Jh. n. Chr. belegen. Dieser Tempel war wie das Artemision ein Säulenbau und beherbergte eine Kultstatue, die seit Augustus auch einzeln und auf manchen Prägungen sehr detailliert dargestellt erscheint (*Taf. 8, 2-7*).

Zur Klärung der Frage, wann der frühe Zeustempel gebaut wurde, kann bis auf weitere Funde nur die bildliche Überlieferung zur Kultstatue beitragen. Gelingt es, das Alter des Kultbildes festzustellen, wäre ein *terminus ante quem* für den ersten griechischen Kultbau gewonnen. Diese Spur wurde bisher kaum verfolgt, da die Münzbilder zwar ein Kultbild überliefern, dessen Ikonographie unverwechselbar ist und tatsächlich nur in Aizanoi nachgewiesen werden kann (*Taf. 8, 1-7*), das aber in zweidimensionaler Darstellung auf den kleinen Münzen keine stilistische Datierung zulässt. Naumann spekuliert vorsichtig über «eine provinzielle Weiterbildung von dem Zeus Stratios des Diodalses», einem Kultbild, das um die Mitte des 3. Jh. v. Chr. in Nikomedia geschaffen worden und auf den Münzen des Prusias I. überliefert sein soll, und nimmt eine hellenistische Entstehungszeit an.¹⁵

Ob nun solche Vermutungen gerechtfertigt sind, oder ob die topographische Karte des frühen Aizanoi auch weiterhin ohne den Eintrag des Zeusheiligtums bleiben muss, kann vielleicht durch eine Gruppe von Statuetten entschieden werden, die in genauer Übereinstimmung mit den Münzbildern das Kultbild des Zeustempels wiedergeben.

Die qualitätvollste der drei hier vorzustellenden Bronzestatuetten ist seit langem bekannt (*Taf. 8, 8*). Sie wurde in der bulgarischen Stadt Preslav gefunden, der in byzantinischer Zeit bedeutendsten Stadt Bulgariens, deren frühere Epochen

¹¹ M. WÖRRLE (Anm. 10), S. 719f.

¹² K. RHEIDT, Ländlicher Kult und städtische Siedlung: Aizanoi in Phrygien, in: K. RHEIDT, E.L. SCHWANDNER (Hrsg.), Stadt und Umland, DiskAB 7 (Mainz 1999), S. 241, Abb. 4; S. 243, Abb. 6.

¹³ RPC II, 1362 (dreieckiges Giebelfeld); 1363 (syrischer Giebel).

¹⁴ NAUMANN, S. 63f.; v. AULOCK, S. 86; MAMA IX, S. xxiv. xxxiv.

¹⁵ NAUMANN, S. 38.

jedoch im Dunkeln liegen. Dies und der weit entfernte Fundort verhinderten, dieser Statuette bei der Diskussion des Kultbildes von Aizanoi grösseres Gewicht beizumessen. Jedoch kann ein solches Zeugnis privater Verehrung der heimatlichen Gottheit durchaus von Aizanoi bis an die Donaugrenze des Römischen Reiches gelangt sein, zumal sowohl zivile als auch militärische Verbindungen zum Balkan bestanden.¹⁶

Dieser bisher vereinzelt dastehenden Wiederholung des Kultbildes lassen sich nun zwei weitere Bronzestatuetten zur Seite stellen, die die Überlieferung der Stattuette aus Preslav in allen Details bestätigen. Im folgenden seien zunächst die relevanten Daten zu den Stattuetten kurz angeführt:

1. Bronzestatuette des Zeus, gefunden in Preslav, Region Sumen (Moesia Inferior), heute im Museum Sofia, Inv. 3217. H 11 cm. *non vidi.* (Taf. 8, 8, 1:1)

Literatur B. FILOV, Bull. Soc. arch. bulgare III, 1912, S. 41, Nr. 34, Abb. 34; G. SEURE, Rev. Arch. 1923, S. 1ff., Nr. 189, Abb. 64; Ann. de la bibl. nat. de Plovdiv 1926, S. 17, Abb. 12; TH. REINACH, RepSt VI (1939) 2,2; L. OGNENOVA-MARINOVA, Stattuette en bronze du Musee National Archeologique a Sofia (Sofia 1975), S. 76f., Abb. 71. S. 164; Antike Bronzeplastik aus Bulgarien (o.J.), S. 65, Nr. 8; NAUMANN S. 38; O. LANGE, Der Münzen- und Medaillensammler. Berichte 164, 1989, S. 601f. mit Abb.

Bronze, «patine claire», selbständig stehend, ohne Sockelung, keine Vorrichtung für ein Zepter. Nach Ognenova «d'après un modèle du IVe siècle avant notre ère». Wohl die qualitätsvollste der drei Stattuetten.

2. Bronzestatuette des Zeus; im Kunsthandel; H Gesamt 7,3 cm; H Kopf 1,3 cm; Gewicht 55,22g (Taf. 9, a-d; a vergrössert, b-d 1:1).¹⁷ Unpubliziert.

Die Stattuette weist eine schöne intakte originale schwarz-grüne Patina auf und wurde offensichtlich professionell gereinigt. Geringe Reste von hellem grau-braunem Sand finden sich noch in den Vertiefungen. Sie wurde in der verlorenen Form gegossen. Ein Hohlraum zwischen den Beinen führt ins Innere des Rumpfes, wodurch etwas Bronze gespart wurde. Wenige Details wurden, wenn auch nicht sonderlich sorgfältig, in Kaltarbeit nachgraviert, so die Zehen, einige Haar- und Bartlocken und das Federkleid des Adlers. Die Figur steht selbständig, Spuren einer früheren Sockelung sind auf den Sohlen nicht nachzuweisen. Für das Zepter ist keine Aussparung vorhanden.

¹⁶ Zu Handelsverbindungen zwischen Aizanoi und Dobrugea: MAMA IX, S. xxvi; zur Rekrutierung von Soldaten im zentralen Kleinasien für Legionen auf dem Balkan siehe S. MITCHEL, Anatolia I (Oxford 1993), S. 138f.

¹⁷ Mein herzlicher Dank gilt B. Käser, Antikensammlung München, der die photographische Dokumentation der Stattuette unbürokratisch und kostenlos ermöglichte. Die Fotos wurden von Frau Christa Koppermann gemacht, der dafür ebenfalls herzlich gedankt sei.

3. Bronzestatue des Zeus; im Kunsthandel; H Gesamt 5,8 cm; *non vidi*. (Taf. 10, 10, 2:1).

Literatur Antiqua I (o.J., ca. 1995) 22f. Abb. 36.

Intakt, selbständig stehend und ohne Sockelung, keine Vorrichtung für ein Zep-
ter.

Diese drei Bronzestatuetten sind qualitativ nicht zu vergleichen mit den Spitzen-
produkten stadtrömischer Werkstätten, wie sie beispielsweise im Schatzfund von
Weissenburg zu Tage gekommen sind.¹⁸ Insbesondere mangelt es den Statuetten
an feinen detaillierten Ziselierungen nach dem Guss. Doch abgesehen davon sind
sie in den Proportionen stimmig und geben in auffälliger Übereinstimmung die
Einzelheiten des postulierten Vorbildes wieder. Ihre Machart und die spezielle Iko-
nographie sprechen dafür, dass sie in der mittleren Kaiserzeit in Aizanoi für den
Devotionalienhandel im Umfeld des Tempels hergestellt wurden.¹⁹ Sie zeigen den
Gott in einer sehr geschlossen wirkenden Komposition ruhig und unpathetisch
dastehend. Auf der Handfläche seiner Rechten hält Zeus den Adler mit halb-
geöffneten Flügeln. Der linke Arm liegt eingehüllt von den Drapierungen des
Mantels am Körper an; die geöffnete linke Hand ruhte nach Aussage der Münz-
bilder auf dem Schaft eines Zepters, das gegen die Schulter gelehnt war. Den
Gegensatz zur ruhigen Haltung des linken Arms bildet das um etwa eine halbe
Fusslänge zurückgesetzte Spielbein, während das rechte Bein als Standbein dem
ausgestreckten Arm mit dem Adler kompositorisch entgegenwirkt. Der bärtige
Kopf nimmt durch eine leichte Drehung und Neigung auf den Adler Bezug. Das
wallende Haupthaar zeigt die Aufsatzspuren eines Kranzes, der bei den Statuetten
wahrscheinlich separat gearbeitet war. Der Körper ist bis auf die freibleibende
Brustpartie von einem schwer wirkenden Mantelstoff umhüllt, der nur bis zu den
Knien reicht, auf der Hüfte zu einem dicken Wulst gerafft ist und über die linke
Schulter vorne in langen Faltenbahnen ausläuft. Die Füsse stecken in Sandalen,
die jeweils mit einer Schleife über dem Fussgelenk zusammengehalten werden und
eine blattförmige Lasche über dem Rist aufweisen.

Erste Anhaltspunkte zur Datierung des verlorenen Originals ergeben sich aus
den historischen Fakten. Als *terminus post quem* dürften die Schenkungen von Tem-
pelland unter Attalos I. und Prusias I. gelten. Vermutlich hatte Attalos I. im Jahr
216 v. Chr. von Antiochos III. wegen seiner Unterstützung im Krieg gegen Achai-
os die Phrygia Epiktetos erhalten. Daraufhin hatte er dem Zeus Ktistes und der

¹⁸ H.-J. KELLNER, G. ZAHLHAAS, Der Römische Tempelschatz von Weissenburg i.Bay. (Mainz 1993), S. 28ff., Nr. 1 (Jupiter); S. 34ff., Nr. 4 (Apollo); S. 58ff., Nr. 14 (Lar).

¹⁹ Einen Forschungsüberblick zu römischen Bronzen gibt H. MENZEL, Römische Bronze-
statuetten und verwandte Geräte: ein Beitrag zum Stand der Forschung, ANRW II 12.3
(1985), S. 127 ff.; zum Problem der Datierungen ebd. S. 160f.; Bronzefunde sind in Aiza-
noi bisher rar, doch könnte der Neufund einer bronzenen Artemisstatuette (unpubli-
ziert, Museum Kütahya) in Analogie zu den drei Zeusstatuetten im Umfeld des Artemi-
sions entstanden sein.

Stadt Aizanoi Land geschenkt. Nach seinem Tod im Jahr 196 v. Chr. wurde das Gebiet kurzzeitig von Prusias I. annexiert, der die Schenkung bestätigte, bevor es wieder unter attalidische Kontrolle geriet.²⁰ Denkbar wäre, dass eine unbestimmte Zeit später Einnahmen aus dem neuen Grundbesitz zu einer Neugestaltung des Heiligtums verwendet wurden. Nimmt man das erste Auftauchen des Kultbildes in der Münzprägung von Aizanoi unter Augustus als *terminus ante quem*, so muss das Kultbild irgendwann zwischen dem frühen 2. Jh. v. Chr. und dem Jahr 23/22 v. Chr entstanden sein.

Trotz der kaiserzeitlichen Übertragung des Vorbildes in kleinformatige Bronzestatuetten sind Stilmerkmale erkennbar, die eine genauere zeitliche und kunstlandschaftliche Einordnung des rekonstruierten Originals zulassen. In diesem Zeitraum bietet sich vor allem der Telephosfries als engste stilistische Parallele an. Hier herrschen im Gegensatz zu früheren Werken wie dem Grossen Fries, der Zeusstatue aus Pergamon oder der von dem pergamenischen Bildhauer Menas geschaffenen Alexanderstatue aus Magnesia²¹ ruhige, klare und pathoslose Kompositionsprinzipien vor. Vergleicht man den Faltenwurf der Gewänder, so fallen anstelle von effektvoll gearbeiteten tiefen Faltenwäldern, die ungeordnet und spannungsreich die Körper umschließen, nun lange parallel verlaufende Faltenbahnen und mehrfach hintereinander gestaffelte Faltenschlaufen sowohl bei den Figuren des Telephosfrieses als auch beim Zeus von Aizanoi auf. Bemerkenswert viele Gemeinsamkeiten hat der Zeus von Aizanoi mit dem Teutras der Friesplatte Nr. 20 (*Taf. 10, 11*).²² Standmotiv und Haltung sind beinahe identisch. Der Aufbau beider Figuren passt sich in eine hochrechteckige Umrissform ein und wirkt dadurch sehr geschlossen. Obwohl beide verschiedene Gewänder tragen, ist die Oberfläche in ganz ähnlichen Faltenmotiven gegliedert. Beiden sitzt ein im Verhältnis zum Körper grosser Kopf auf, der ohne jedes Pathos auf die Tätigkeit der rechten Hand konzentriert erscheint. Die bärigen Köpfe des Telephosfrieses (*Taf. 10, 12*) sind wie der Zeus von Aizanoi breit und flächig angelegt. Sie tragen eine Anastole über der Stirnmitte, von der aus sich seitlich in vollem Volumen die Haarlocken entfalten. Charakteristisch ist auch der kurze und kompakte Bart, der in der Mitte des Kinns geteilt ist und im Kinnbereich kräftig vorstösst.

Nur in der stofflichen Wirkung der Gewänder ergeben sich kleine Differenzen zum Telephosfries, dessen Drapierungen die Körperkonturen noch deutlich sich abzeichnen lassen, während der schwere Mantelstoff des Zeus den Körper völlig verbirgt. Doch auch für dieses stilistische Kriterium findet sich in Pergamon ein vergleichbares Monument, das zeitlich nicht weit vom Telephosfries einzuordnen ist. Es handelt sich um die Statue des lagernden Kaukasus aus der Prometheus-

²⁰ MAMA IX, S. xxiii; K. BRINGMANN, H. v. STEUBEN (Hrsg.), Schenkungen hellenistischer Herrscher an griechische Städte und Heiligtümer I (Berlin 1995), S. 286ff., Nr. 253 (Lit.).

²¹ Beste Abb. bei E. AKURGAL, Griechische und Römische Kunst in der Türkei (München 1987), S. 113f., Taf. 177 (Alexander); S. 114, Taf. 186 (Zeus). Zum Telephosfries zuletzt W.-D. HEILMEYER (Hrsg.), Der Pergamonaltar. Die neue Präsentation nach Restaurierung des Telephosfrieses. Ausstellungskatalog Antikensammlung Berlin (Tübingen/Berlin 1997) passim (Lit.), im folgenden abgekürzt als Pergamonaltar.

²² Pergamonaltar, S. 165, Kat. 23.

gruppe, die in gleicher Weise in schweren, nur von wenigen klaren Faltenmotiven gegliederten Mantelstoff gehüllt ist und auch in der Brustpartie ähnlich flach, ohne übertreibendes Muskelschwellen, mit breitem und hoch ansetzendem Rippenbogen gestaltet ist.²³

Die Nähe des aizanitischen Kultbildes zu pergamenischen Werken aus der Zeit nach dem Grossen Fries ist m.E. so evident, dass nicht nur die gleiche Entstehungszeit anzunehmen ist (im weitesten Sinne ca. 165-138 v. Chr.),²⁴ sondern auch eine Zugehörigkeit zur gleichen Kunstlandschaft. Erste Funde aus hellenistischer Zeit in Aizanoi bestätigen die engen Beziehungen zu Pergamon,²⁵ die durch die Zugehörigkeit zum Attalidenreich bereits vorausgesetzt werden konnten. Da in Aizanoi Bildhauer für qualitätvolle Skulpturen selbst in der Kaiserzeit bisher nicht nachzuweisen sind²⁶ und die nächstgelegenen Skulpturenwerkstätten in den Marmorbrüchen von Dokimeion erst in augusteischer Zeit ihre Tätigkeit aufnehmen,²⁷ ist ein pergamenisches Atelier als Schöpfer des Zeuskultbildes von Aizanoi durchaus wahrscheinlich. Ob Statue und Tempel damit auch als Bestandteil der sich durch reiche Baustiftungen auszeichnenden Kulturpolitik der pergamenischen Könige zu gelten haben,²⁸ muss freilich offen bleiben, da attalidische Stiftungen von Kultbildern bisher ausserhalb der Stadt Pergamon nicht überliefert sind. Stattdessen sind die bekannten Kultbildstiftungen alle auf lokale Initiativen zurückzuführen,²⁹ was auch in unserem Falle zu vermuten ist, zumal die Tempellandschenkungen vielleicht eine ähnliche Wirkung hatten, wie in hadrianischer Zeit die Restitution der von Prusias I. geregelten Pachtzinsverteilung, die den Neubau des Zeustempels begünstigte. Geht man von der Mehrheit der erhaltenen hellenistischen Kultbilder aus, so dürfte auch die Statue des Zeus von Aizanoi in Marmor gearbeitet gewesen sein und eine eindrucksvolle Höhe von zwei- bis dreifacher Lebensgrösse gehabt haben. Im Vergleich zu den monumentalen Kultbildern waren die zugehörigen hellenistischen Tempelbauten eher klein. Wie ein

²³ Pergamonaltar, S. 76, Kat. 3, Abb. 1; zur Datierung zuletzt W. RADT, Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole (Darmstadt 1999), S. 283f., Abb. 218.

²⁴ Zur Datierung des Pergamonaltars zuletzt im Überblick: W. RADT, G. DE LUCA, Sondage im Fundament des Grossen Altars. Pergamener Forschungen 12 (Berlin 1999), S. 120ff. (Lit.).

²⁵ JES (Anm. 3), Anm. 15 (ausser dem in diesem Aufsatz behandelten Frauenkopf auch Keramik und frühkaiserzeitliche Architekturdekoration); Fundmünzen: M 00/1 Cistophor, Pergamon, nach 133 v. Chr. SNG Cop. 419; M 00/2 AE Pergamon 200-133 v. Chr.: H. VOEGTLI, Fundmünzen. Pergamener Forschungen 8 (Berlin 1993), K 174-179 und S. 8 (königliche Emission oder Festgeld).

²⁶ Verf. AA 1993, S. 509, Anm. 3; Verf. AA 1995, S. 748f.

²⁷ J.C. FANT, Cavum Antrum Phrygiae. The Organisation and Operations of the Roman Imperial Marble Quarries in Phrygia. BAR Int. Series 482 (Oxford 1989), S. 6ff.; L. MOENS, P. DE PAEPE, M. WAELKENS in: Sagalassos IV (Leuven 1997), S. 381f.

²⁸ Zum attalidischen Einfluss auf Heiligtümer und deren Architektur mit Beispielen aus Antiochia Pisidia, Termessos, Sagalassos und Pessinous zuletzt: S. MITCHEL, M. WAELKENS, Pisidian Antioch (London 1998), S. 63ff. (Lit.); dazu weiterhin grundlegend H.J. SCHALLES, Untersuchungen zur Kulturpolitik der pergamenischen Herrscher im dritten Jahrhundert v. Chr. Ist Forsch 36 (Tübingen 1985), S. 51-149.

²⁹ D. DAMASKOS, Untersuchungen zu hellenistischen Kultbildern (Stuttgart 1999), S. 248ff.

Schrein mit prächtigem Baudekor umgaben sie die Kultbilder und hielten durch Schranken den Betrachter in pietätvoller Distanz zur Gottheit.³⁰

Ikonographisch stellt das Kultbild eine Besonderheit dar. Es gehört zu den wenigen Statuen, die anstelle des Blitzbündels den Gott mit Adler und Zepter präsentieren.³¹ Hinzu kommt die eigentlich kurze Drapierung des Mantels, die weder auf Münzen noch in der Plastik eine Parallele findet.³² Die wenigen bisher bekannten hellenistischen Kultbilder sind keine ikonographischen Neuschöpfungen, sondern folgen Vorbildern des 5. und 4. Jhs. bis hin zur genauen Übernahme der Motive berühmter Statuen wie des Zeus von Olympia, der Athena Parthenos oder des Asklepios von Epidauros.³³ Im Gegensatz dazu scheint der Zeus von Aizanoi eine bewusst individuelle Kultbildschöpfung gewesen zu sein, die deutlich machen sollte, dass hier weder ein Filialkult noch ein Hinweis auf den Hauptkult einer arkadischen Mutterstadt vorlag, sondern der Kult autochthon am Ort entstanden war. Zwar wird dies erst unter Commodus mit der Darstellung der Kybele als Mutter des Zeus und der Zeusgeburt in Gestalt der nährenden Ziege Amaltheia auf den Münzen deutlich,³⁴ doch liegt hier sicherlich ein wesentlich älterer Mythos vor, der bereits im frühen 2. Jh. v. Chr. die beiden hellenistischen Könige zur Stiftung der Ländereien an den Zeus von Aizanoi motiviert hat und schliesslich Aizanoi zu einem der wichtigsten Kultzentren Kleinasiens werden liess.³⁵

Nicht nur ikonographisch vergleichbar mit dem aizanitischen Kultbild ist der Zeus Laodikenos, die zentrale Gottheit von Laodikeia in Phrygien. Auch er gehört zu den eher seltenen Kultbildern mit Adler und Zepter und könnte zusammen mit dem Zeus Lydios und dem Zeus von Aizanoi in einem ähnlichen historischen Kontext entstanden sein. Nach Stephanos von Byzanz soll er den Befehl zur Stadtgründung gegeben haben und damit hat er eine ähnliche Stellung wie der Zeus von Aizanoi, der inschriftlich als Zeus Ktistes bzw. Iupiter Conditor bezeichnet wird.³⁶ Die

³⁰ H.-U. CAIN, Hellenistische Kultbilder. Religiöse Präsenz und museale Präsentation der Götter im Heiligtum und beim Fest, in: M. WÖRRLE, P. ZANKER (Hrsg.), Stadtbild und Bürgerbild im Hellenismus, *Vestigia* 47 (München 1995), S. 115ff.

³¹ KELLNER, ZAHLHAAS (Anm. 18), S. 30.

³² Einzige Ausnahme ist die fruhste Stadtprägung von Dionysopolis in Phrygien unter Augustus, die mit Sicherheit von denselben Stempelschneidern gemacht wurde wie die entsprechende Prägung in Aizanoi. Schon die nächsten Prägungen unter Augustus zeigen dann den Zeus im weitverbreiteten Typus des Zeus Laodiceus, der dann bis zum Ende der Prägetätigkeit von Dionysopolis auf den Münzen erscheint. Hier ist also in der Frühphase der städtischen Prägung das Motiv des Zeus von Aizanoi mit dem Stempelschneider nach Dionysopolis gelangt. H. v. AULOCK, Münzen und Städte Phrygiens II, *Ist-Mitt Beiheft* 27 (Tübingen 1987), S. 57, Nr. 91, Taf. 2, 91; vgl. Aizanoi RPC I, 3066.

³³ CAIN (Anm. 30), S. 119ff.; E.I. FAULSTICH, Hellenistische Kultstatuen und ihre Vorbilder (Frankfurt a.M. 1997) passim; DAMASKOS (Anm. 29), S. 241.

³⁴ v. AULOCK, S. 93, Nr. 63. 66.

³⁵ MAMA IX, S. xxxii f.

³⁶ Steph. Byz. s.v. Laodikeia; A.B. COOK, Zeus. A Study in Ancient Religion (New York 1965), S. 319f., 1186; W.M. RAMSAY, The Cities and Bishoprics of Phrygia (Oxford 1897), S. 32f., 50; W.E. METCALF, The Cistophori of Hadrian. NS 15 (New York 1980), S. 70f.; LIMC VIII (1997) S. 378, Nr. 54-58 s.v. Zeus (*in peripheria orientali*) (R. VOLLKOMMER). – Zu den Epitheta des Zeus von Aizanoi siehe M. WÖRRLE, (oben Anm. 10), S. 719f.

daraus ersichtliche noble Abstammung der Stadt Aizanoi von Zeus, der auf ihrem Territorium geboren worden war, erklärt die Frage, warum in der städtischen Münzprägung der auch als Gründer überlieferte arkadische Heros und Zeusenkel Azan nicht abgebildet wurde.³⁷ Es genügte, das Kultbild oder in der Zeit des Commodus die bildliche Darstellung der verschiedenen Facetten von Zeuskult und Mythos auf den Münzen zu präsentieren. Diese Serie zeigt die Kultstatue des Zeus, die thronende Kybele mit dem Zeuskind und tanzenden Korybanten, die Aufzucht des Zeuskindes durch die Ziege Amaltheia, den Adler des Zeus alleine und ein wohl neben dem Tempel anzunehmendes Freiluftheiligtum mit brennendem Altar, einem auf einer Säule sitzenden Adler und einem kleinen Bäumchen.³⁸ Mit dieser Serie wurde ausführlich das dargestellt, was sonst das Kultbild alleine implizierte: Aizanoi war als Ort der Zeusgeburt und von Zeus gegründet, von vornehmster Abstammung, uralt und autochthon. Damit war eine Vorrangstellung vor allen benachbarten Städten deutlich gemacht, die sich nicht zuletzt in dem aufwendigen Bauprogramm des 2. Jh. n. Chr. ausdrückt, in dessen Folge auch das alte Kultbild in einen «auf Alt gemachten» Neubau umziehen musste.³⁹

Dr. Hans-Christoph von Mosch
 Gorny & von Mosch
 Maximilianplatz 20
 D-80333 München
 E-Mail: mosch@gmcoinart.de

³⁷ Zum Gründungsmythos von Aizanoi: LW 841=CIG 3841f.=IGR IV 572; L. ROBERT, *Études Anatoliennes* (Paris 1937), S. 302f.; ders., *A travers l'Asie Mineure* (Athen/Paris 1980), S. 134-138; ders., BCH 105, 1981, 347f.; J. und L. ROBERT, BE 1977, S. 371; P. WEISS, *Mythen, Dichter und Münzen von Lykaonien*, Chiron 20, 1990, S. 225-227; MAMA IX, S. xxii.

³⁸ v. AULOCK, S. 93, Nr. 63 – 67, Taf. 77; zur Interpretation des Münzbildes als Freiluftheiligtum S. MITCHEL, *Anatolia II* (Oxford 1993), S. 19 (nennt fälschlich Domitian statt Commodus als Prägeherren).

³⁹ Wegen der retrospektiven Tendenzen seiner Architektur wurde der Zeustempel im 19. Jh. für hellenistisch gehalten, NAUMANN, S. 7. Die noble Abstammung, das hohe Alter und die jüngsten Bauaktivitäten Aizanois röhmt ca. 110 n.Chr. der Statthalter von Asia, Qu. Fabius Postumus, explizit im Hinblick auf andere blühende Städte, ebd. S. 9 (Lit.).

Tafelnachweis

Tafel 8

1 Früheste Abbildung des Kultbildes in der Tempelfront.

Domitianus, Aizanoi, AE, RPC II 1362.

Vs.: AYTOKPATWP ΔOMITIANOC KAICAP CEBACTOC, belorbeerter Kopf r.

Rs.: [AIZA]NEIT[WN], Zeuskultbild im viersäuligen Tempel mit drei Akroteren und Rundschild im Giebelfeld.

30 mm; 13,75 g; 12 h; Privatsammlung.

2-6

In der Regierungszeit des Claudius wurden von 8 Magistraten Münzen ausgegeben, die sich stilistisch in zwei Gruppen unterteilen lassen und daher wohl zwei Stempelschneidern zuzuschreiben sind. Abb. 2-4 geben Kaiserporträt und Kultbild in guter stilistischer Qualität wieder, während Abb. 5-6 einen einfacheren Stil aufweisen. Dies soll innerhalb eines kurzen Zeitraumes die grosse Variationsbreite in der Darstellung des Kultbildes verdeutlichen. In diesem Spektrum lassen sich die motivischen Details der Statuetten leicht wiederfinden.

2 *Claudius*, Aizanoi, AE, Magistrat Klaudios Hierax, RPC I 3088.

Vs.: ΚΛΑΥΔΙΟΝ KAICAPA AIZANITAI, belorbeerter Kopf r.

Rs.: ΕΠΙ ΚΛΑΥΔΙΟΥ IEPAKOC, Kultbild des Zeus.

20 mm; 4,97 g; 12 h; Privatsammlung.

3 *Claudius*, Aizanoi, AE, Magistrat Antiochos Metrogenes, RPC I 3090.

Vs.: ΚΛΑΥΔΙΟC KAICAP, belorbeerter Kopf r.

Rs.: ΕΠΙ ANTIOXOY MHTROGENOYC AIZANITΩN, Kultbild des Zeus.

20 mm; 5,57 g; 7 h; Privatsammlung.

4 *Claudius*, Aizanoi, AE, Magistrat Sokrates Eudoxos, RPC I 3091.

Vs.: ΚΛΑΥΔΙΟΝ KAICAPA AIZANITAI, belorbeerter Kopf r.

Rs.: ΕΠΙ ΣΩΚΡΑΤΟΥ ΕΥΔΟΞΟΥ, Kultbild des Zeus.

19 mm; 4,52 g; 12 h; Privatsammlung.

5 *Claudius*, Aizanoi, AE, Magistrat Menogenes, Sohn des Nanna, RPC I 3096.

Vs.: ΚΛΑΥΔΙΟC KAICAP, belorbeerter Kopf r.

Rs.: ΕΠΙ ΜΗΝΟΓΕΝΟΥC TOY NANNA AIZANITWN, Kultbild des Zeus.

21 mm; 4,87 g; 12 h; Privatsammlung.

6 *Claudius*, Aizanoi, AE, Magistrat Protomachos Sokrates, RPC I 3099.

Vs.: ΚΛΑΥΔΙΟC KAICAP, belorbeerter Kopf r.

Rs.: ΕΠΙ ΠΙΡWTOMAXOY CWKPATOYC AIZANEITWN, Kultbild des Zeus.

21 mm; 5,82 g; 12 h; Privatsammlung.

7 Eine der spätesten Abbildungen des Kultbildes aus der Zeit des Gallienus (Mitte 3. Jh. n. Chr.).

Autonom, Aizanoi, AE, Magistrat Aur. Zenon B Archineokoros. BMC Phrygia S. 28 Nr. 33.

Vs.: ΔHMOC AIZANITΩN, Kopf des Demos r.

Rs.: ΕΠΙ AYP ZHNΩNOC B AP, Kultbild des Zeus.

27 mm; 13,02 g; 6 h; Privatsammlung.

8 Bronzestatuelle des Zeus, Museum Sofia, Inv. 3217 (1:1).

Photo nach L. Ognenova-Marinova, Statuettes en bronze du Musée National Archéologique à Sofia (Sofia 1975) Abb. 71.

Tafel 9

- 9 *Bronzestatuelle des Zeus*, Kunsthändel. Photos von Christa Koppermann, Antikensammlung München. 9a vergrößert, 9 b-d 1:1

Tafel 10

- 10 *Bronzestatuelle des Zeus*, Kunsthändel. (2:1)
Photo nach St. Rubinger, *Antiqua I* (o.J. ca. 1995) Abb. 36.
- 11 *Telephosfries*, Platte 20, Teutras führt Auge zur Hochzeit. Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin. Inv. T.I. 36
Photo nach W.D. Heilmeyer (Hrsg.), *Der Pergamonaltar*. Staatliche Museen zu Berlin – Antikensammlung (Tübingen – Berlin 1997), Abb. S. 157.
- 12 *Telephosfries*, Platte 10, Kopf des Teutras. Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin.
Inv. T.I. 20.
Photo nach ebd. S. 116 Abb. 26.



2



3



4



5



6



1



7



8

Hans-Christoph von Mosch, Der Zeus von Aizanoi (1)



9a



9b



9c



9d

Hans-Christoph von Mosch, Der Zeus von Aizanoi (2)



12



10



11

Hans-Christoph von Mosch, Der Zeus von Aizanoi (3)

